Dezember 2022

*Ey alles um mich scheint wie ein Wunder oder mach ich das alles gerade selbst – Ein Dezember auf Reisen.*

Vor ein paar Tagen erst bin ich aus dem bunten und lauten New York mitten ins Nirgendwo zurückgekehrt und heute habe ich den Tag damit verbracht Kühe zu treiben und Eier einzusammeln. Ich liebe dieses Leben voller Kontraste. Es mag das neue Jahr sein und der altbekannte Drang das alte zu resümieren, aber gerade bin ich sehr dankbar für all das, was ich gerade erlebe.

Bevor ich zu den schönen Dingen in diesem Monat komme, muss ich aber erstmal zu etwas schwierigerem kommen. Ich musste lange überlegen, ob dies Teil meines Blogs werden sollte, aber habe mich schließlich dafür entschieden, da es Teil meines Lebens hier ist. Anfang Dezember hat Chris eine Lungenentzündung bekommen. Zwischendrin sah es sehr schlecht aus, aber schließlich hat er es geschafft und jetzt einen Monat später ist er wieder ganz sein altes Selbst. Die zwei Wochen, in denen es Chris sehr schlecht ging, waren für Bridget und mich sehr hart. Einerseits die neuen Herausforderungen, die in der Pflege dazukommen und andererseits natürlich durch Chris, der einen riesigen Platz in unserem Herzen eingenommen hat. Aber alle zusammen haben wir das geschafft und Chris sitzt gerade freudig neben mir und spielt Lufttrommeln zu einem Jazz-Konzert.

Und so fällt es mir leicht zu den freudigen Dingen in diesem Monat zurückzukehren. Wie gesagt sind Meret und ich Ende November zu unserem ersten Zwischenseminar nach Philadelphia zurückgekehrt. Irgendwie hat es sich wie ein Klassentreffen angefühlt alle wieder in dem riesigen Hostel wiederzutreffen. Dabei war es spannend zu erfahren, was die anderen so die letzten Monate erlebt haben. Auch wenn Innisfree eher weniger für das Leben in den USA spricht, ist Virginia wohl ein Paradebeispiel für das Leben in den USA abseits vom Glamour und großen Städten. Gerade wegen diesen vielen unterschiedlichen und teilweise sehr extremen Unterschieden in diesem Land war es interessant vom Leben der anderen zu hören, die eher in größeren Städten ihren Dienst leisten. Dies hat zu vielen Diskussionen über aktuelle gesellschaftliche Probleme geführt, wie Obdachlosigkeit oft verbunden mit Suchtproblemen, ein ungerechtes Wahlsystem und strukturellem Rassismus. Für mich war vor allem die offensichtlichen Unterschiede im Bildungsbereich erschreckend. So gibt es einige Freiwillige, die in Museen Führungen für Schulgruppen machen. Dabei ist der Unterschied zwischen öffentlichen und privaten Schulen wirklich sehr auffallend in Bezug auf Wissensstand und Verhalten. Insgesamt war es aber sehr schön, wie sich alle eingelebt haben und sich in ihren Projekten und neuen Umfeldern wohlfühlen. Highlights der Tage in Philadelphia waren außerdem eine Einladung zum Sabbat in der Synagoge, ein Besuch im Kunstmuseum und Matratzenrutschen auf alten Treppen.

Nach einem langen Wochenende ging es dann für alle wieder zurück. Bloß Meret und ich sind noch nicht ganz in unser ländliches Leben zurückgekehrt. Da das Seminar am Samstag zu Ende war und wir Sonntag und Montag noch frei hatten, haben wir uns dazu entschlossen den Rest unseres Wochenendes in Washington DC mit Lelia zu verbringen, die dort im Jewish Community Center arbeitet. Den Sonntag haben Meret und ich im Naturkundemuseum verbracht und sind wie kleine Kinder zuerst zur Ozeanausstellung und dann zu den Dinosauriern gegangen. Abends haben wir gemütlich mit Lelia und ihren Mitbewohnern gegessen und Glühwein getrunken, der hier fantastische 7 Dollar kostet. Am nächsten Tag sind Meret und ich bei strahlendem Sonnenschein durch DC spaziert, vorbei am Kapitol, einer Demonstration vor dem Supreme Court, dem Washington Monument, dem World War II Memorial, dem Lincoln Memorial und dem weißen Haus. Es hat sich sehr absurd angefühlt einfach so an diesen Monumenten vorbei zu schlendern. Irgendwie habe ich dieses Gefühl im Moment häufiger, wie absurd und großartig es ist, 23 und in der Weltgeschichte unterwegs zu sein. Als ich im August nochmal kurz in Düsseldorf war, hat meine Mama mir Bilder von ihr in Washington gezeigt und so hat es sich auch ein bisschen sentimental angefühlt auf einmal genau da zu stehen. Mit einem Manneskin Konzert am Abend hat der Tag schließlich seinen perfekten Abschluss gefunden.

Am nächsten Morgen ging es dann früh zurück nach Innisfree. Begleitet wurden wir vom Nikolaus, der sich sehr über Spekulatius und Weihnachtsschokolade im amerikanischen Aldi gefreut hat und seine Tradition deswegen mit ganz Innisfree teilen wollte. Abseits von Aldi-Stollen hat mich vor allem mein neues Lieblingshobby in Weihnachtsstimmung gebracht. Im Gemüsegarten habe ich den Dezember damit verbracht Weihnachtskränze zu basteln und zu dekorieren. Zusammen mit Connie saß ich dabei vor dem warmen Kamin, begleitet von Weihnachtsmusik.

Wie schon im November war der Dezember geprägt vom verzweifelten Versuch von zwei Deutschen und einer Engländerin in Weihnachtsstimmung zu kommen. Vereinzelt gibt es in den USA Weihnachtsmärkte, so waren wir in Philadelphia auf einem und ich kann gar nicht so richtig sagen, woran es liegt, aber so richtig gemütliche Weihnachtsstimmung kommt dabei nicht auf. Am nächsten dran an deutschen Weihnachtsmärkten war tatsächlich ein Weihnachtslieder-Singen am Lagerfeuer in Charlottesville. Das eindeutig Beste, was aus unserer Jagd nach Weihnachtsstimmung entstanden ist, ist dass wir sehr spontan auf ein Konzert des Trans-Siberian Orchestra gegangen sind. Bridget, Meret und ich haben ein klassisches Orchester mit schönen Weihnachtsliedern erwartet. Alle, die das Trans-Siberian Orchestra kennen, wissen wie falsch wir mit dieser Einschätzung lagen und allen anderen empfehle ich dringend sich ein Video von einem Auftritt anzuschauen. Tatsächlich waren wir eine Woche später in Richmond bei einer Lichtershow und haben danach zufällig ein kostenloses Weihnachtskonzert, diesmal mit echtem Orchester genießen dürfen.

Pünktlich zur Weihnachtsfeier wurde es so richtig kalt. Im Dorf herrschte Aufbruchsstimmung und dann waren auf einmal alle weg und das Dorf leer. Nachdem die meisten Coworker nach Hause gefahren sind, war es Zeit für die Volunteer und Staff Weihnachtsparty mit einem offizielleren Teil in Windsong, einem der Wohnhäuser und einer inoffiziellen Afterparty in der Farm. Aber danach wurde es noch leerer. Meret zog nach Amity, um mit Chris, Linda, Heyward, Katie und mir Weihnachten zu verbringen, Bridget brach nach England auf und mir blieb nichts anderes übrig als 20 kg Weihnachtskekse zu backen. Die Zeit über Weihnachten war sehr entspannt. Meret und ich haben uns zwar zwischendurch gefühlt, als wären wir und Amity die letzten Überlebenden, aber es war auch einfach sehr lustig 10 leere Häuser zur freien Verfügung zu haben. Weihnachten selbst war richtig schön. Das war mein erstes Weihnachten ganz von zu Hause weg und ich hätte tatsächlich nicht gedacht, dass es so gut wird. Zwar habe ich mich im Vorfeld sehr gefreut Weihnachten mit Chris und Linda zu verbringen (Heyward und Katie haben ihr Weihnachtswochenende mit ihrer Familie verbracht), aber meine Erwartungen wurden sogar noch übertroffen und es war eines der schönsten Weihnachten, dass ich je verbracht habe. Meret und ich haben alle im Dorf verbliebenen zu einem Potluck Dinner eingeladen, so kamen 20 Leute, Semmelknödel, Truthahn, viel zu viel Kuchen und eine Wackelpuddingburg am Abend des 24. zusammen.

Die beiden Weihnachtstage hatten Meret und ich dann frei, so dass wir Zeit hatten, um ganz viel zu essen, zu schlafen und spazieren zu gehen. Unter anderem hatten wir Raclette mit Raclette Käse von Lidl (Lidl und Aldi sind hier wirklich unsere Rettung, wenn wir deutsches Essen vermissen) und einem Raclette-Set von Henrietta. Außerdem war es in der Weihnachtswoche fast -20 ° Celsius kalt und die Seen in Innisfree waren zugefroren, so dass wir schöne Winterspaziergänge machen konnten. Allerdings hat das auch dazu geführt, dass wir zwischendrin keinen Strom und Telefonverbindung hatten und da auch der Handy-Empfang in diesem Dorf nicht der beste ist, hat es sich sehr absurd angefühlt, so ganz isoliert zu sein. Zum Glück haben die meisten Häuser Notfallstromgeneratoren, so dass wir zumindest nicht frieren mussten.

Nachdem Meret und ich so langsam wieder aus unserem Foodkoma aufgewacht sind, konnten wir uns schon auf New York freuen. Dort haben wir Silvester verbracht und für mich ist damit ein kleiner Traum in Erfüllung gegangen von dem ich mehr im Januar berichten werde.